

Lise Loewenthal-Montecorboli

## **Nachruf auf Lise Loewenthal von Monika Minninger:**

### **Zum Tode von Lise Loewenthal-Montecorboli**

*Am 12. Februar 2003 verstarb in Rom als Mitglied des italienischen Schriftstellerverbandes Lise Loewenthal.*

*In ihrer ostwestfälischen Heimat ist sie die Autorin eines einzigen Buches: Shalom, Ruth, Shalom, erschienen 1982 als Übersetzung aus dem Italienischen, zehn Jahre später noch einmal verlegt. Das sehr viel umfangreichere Original wurde nach seiner Erstveröffentlichung 1973 mit drei italienischen Preisen bedacht – nicht den einzigen der Schriftstellerin; vor wenigen Jahren erfolgte seine dritte Auflage. Die 1922 geborene Bielefelder Architektentochter Lise Loewenthal wird in diesem stark autobiographischen Jugendbuch zum jüdischen Mädchen ›Ruth‹ in der Stadt ›B.‹; zusammen mit ihren Geschwistern (statt Schwestern) ›Noemi‹ und ›Dan‹ ist sie ›Ruth‹ dort nationalsozialistischer Verfolgung und Ausgrenzung ausgesetzt. Eine sehr behutsame erste Annäherung an die eigene traumatische Vergangenheit über Fremdsprache und Fremdbenennung, wie man sie auch bei anderen jüdischen Zeitzeugen der Shoah beobachten kann.*

*›Vor 15 Jahren‹, so die Autorin in einem Brief von 1982, ›habe ich mit dem Schreiben begonnen, um meinen Kindern ein Zeugnis zu hinterlassen – daraus wurde Shalom, Ruth, Shalom. [...] Danach schrieb ich eine Kinder-Science-Fiction-Geschichte in zwei Bänden: ECAP: Missione Pianeta Terra und Il Messaggio di ECAP. [ECAP ist das umgekehrte Wort Pace = Frieden]. Ein Versuch, den Kindern die Probleme unserer Zeit nahe zu bringen und ihnen bewusst zu machen, dass die Zukunft in ihren Händen liegt und sie Verantwortung tragen müssen.‹ Um Verantwortung nicht nur für den Frieden geht es in diesen ECAP-Bänden, sondern bereits schon damals – 1978 – auch für den Erhalt unserer Umwelt.*

*Der Traum Lise Loewenthals von ihrer Selbstverwirklichung als Kinderärztin und guter Geigenspielerin wurde schon bei der 13jährigen zunichte: politisch und wirtschaftlich erzwungener Abgang von der Betheler Sarepta-Schule, Haushaltskurs an der Bielefelder Luisen-Schule, Haustochter bei einer jüdischen Familie, Schneiderinnenlehre, im Dezember 1938 schließlich Rettung mit einem Kindertransport nach England, Sammellager, Beitritt zum Woman's Army Corps, dann sechs Jahre in einem Kibbuz in Palästina, wo sie – kleiner Abglanz des Berufstraumes – als Kindergärtnerin und Krankenpflegerin arbeitet. Im Alter von 20 Jahren heiratet sie dort [...] Enrico Montecorboli, mit dem sie 1945 bei Kriegsende nach Rom zurückkehrt und ihre vier Kinder großzieht. Im Übrigen engagiert sie sich damals im christlich-jüdischen Dialog als Mitbegründerin und langjährige Leiterin der römischen Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit.*

*1967 die erste und 1973 eine zweite Wiederbegegnung mit Bielefeld, wo ein Haus und seine Inschrift – wieder – an Vater Paul Loewenthal erinnern, der mit der Mutter deportiert und ermordet wurde. ›Ich bin hier geboren – die Wälder, die Steine, die Luft...‹ Aber auch der Kontakt mit Menschen, die damals wie heute positiv zu ihrer Familie standen – das ehemalige Kindermädchen und der damalige »Stift« im Architekturbüro des Vaters – wird wichtig für Lise Loewenthal. Ebenso 1983 beim dritten Besuch die Begegnung mit der Bielefelder Schuljugend. ›Sie können mich nach allem fragen‹, sagt sie damals. ›Vor allem junge Menschen sollen dies*

wissen. Sie sollen sich nicht an unseren Schicksalen schuldig fühlen, aber sie müssen wissen, dass sie für das verantwortlich sein werden, was künftig geschieht. Und sie müssen wissen, dass der Mensch die Freiheit hat, zu wählen zwischen Gut und Böse.<

Die Tragik einer jüdischen Exilschriftstellerin, die auch ihre in Englisch publizierende Schwester Käthe (Karen Gershon) mit ihr teilte, umschreibt Lise Loewenthal immer wieder: >Eines der Dinge, die ich heutzutage noch am schwersten trage, ist der Umstand, dass ich mich nie auf mein Gedächtnis verlassen kann. Zu viele Dinge habe ich gewaltsam verdrängt. Manchmal erscheinen sie wieder in Träumen – verzerrt oder nur stückweise – zu viel ist überhaupt nicht mehr da. Und ich habe fast gar keine Fotografien.< (Brief vom 16.8.1982). Und einige Monate später: >Sicher ist es eine Ironie des Schicksals, dass ich mein Buch von einem anderen Menschen habe übersetzen lassen müssen. Aber mein Deutsch ist vor mehr als 40 Jahren in den Kinderschuhen stecken geblieben, obwohl ich diese Sprache so sehr liebe.<

Lise Loewenthals schriftlicher Nachlaß: Unveröffentlichte Tagebücher, Memoiren und das Manuskript eines vierten Buches: *Quel giorno a Gerusalemme* (>An jenem Tag in Jerusalem<) über eine junge Jüdin, die ihren Weg im römischen Exil der Nachkriegszeit sucht und dabei in vielen Passagen der Evangelien Jesus als Juden entdeckt. Sollte dieser letzte Roman nicht auch autobiographische Züge tragen?«



Drei Schwestern Löwenthal  
Links: Lise, Mitte: Anne,  
rechts: Käthe  
Stadtarchiv Bielefeld

**Biografischer Eintrag in:**

[http://www.gerechte-der-pflege.net/wiki/index.php/Lise\\_Loewenthal-Montecorboli,\\_geborene\\_Loewenthal](http://www.gerechte-der-pflege.net/wiki/index.php/Lise_Loewenthal-Montecorboli,_geborene_Loewenthal):

*Lise Loewenthal-Montecorboli, geborene Loewenthal, wurde am 17.6.1922 in Bielefeld geboren. Ihre Eltern waren der Architekt Paul Loewenthal und Selma Loewenthal, geborene Schoenfeld. Lise hatte noch eine ältere Schwester, Anna, und eine jüngere Schwester, Käthe. Eigentlich wollte sie Kinderärztin oder Geigenspielerin werden. 1935 zerplatzten ihre Zukunftsträume rabiat. Als Jüdin musste sie die Sarepta-Schule, ein evangelisches Mädchengymnasium in Bethel, verlassen. Durch die Repressalien verschlechterten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse der Familie spürbar, die Töchter litten unter der Ausgrenzung, Verfolgung, Diskriminierung.*

*Lise absolvierte einen Haushaltskurs an der Bielefelder Luise-Schule, arbeitete dann als Haustochter bei einer jüdischen Familie und begann eine Schneiderinnenlehre. Im Dezember 1938 schafften es die Eltern, Lise und Käthe mit einem Kindertransport nach England zu schicken. 1939 gelangte auch Anna nach England. Für die Jugendlichen bedeutete es die Rettung, aber auch eine Härte, ohne die Eltern in einem fremden Land auf sich alleine gestellt zu sein. Die Mädchen erwartete zunächst das Sammellager. Nach einigen Monaten wanderte Lise Loewenthal nach Palästina aus. Dort kam sie zur Pflege, arbeitete sechs Jahre in einem Kibbutz in Palästina als Kindergärtnerin und Krankenpflegerin.*

*Die Hoffnung auf ein Wiedersehen, auf eine intakte Familie, erfüllte sich nicht. Ihre Eltern hatten sich nicht mehr in Sicherheit bringen können. Sie wurden 1941 nach Riga deportiert und ermordet.*

*1942 heiratete sie Enrico Montecorboli, einen Italiener jüdischer Abstammung. 1945 zog sie nach Kriegsende mit ihrem Ehemann nach Rom. Das Ehepaar bekam vier Töchter. Später engagierte sie sich für den christlich-jüdischen Dialog. Sie war Mitbegründerin und langjährige Leiterin der römischen Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit. Für ihr autobiographisches Jugendbuch Shalom, Ruth, Shalom erhielt sie mehrere literarische Preise und gehörte dem italienischen Schriftstellerverband an. Sie hatte den Jugendroman geschrieben, um ihren Kindern ein Zeugnis zu hinterlassen.*

*Später besuchte Lise einige Male ihre ehemalige Heimatstadt Bielefeld, berichtete auch vor Schulklassen über ihre Erfahrungen als Jüdin und den schweren Weg als jugendliche Emigrantin. Wie stark sie traumatisiert wurde, verdeutlicht eine Stelle in einem Brief, den sie 1982 schrieb: „Eines der Dinge, die ich heutzutage noch am schwersten trage, ist der Umstand, daß ich mich nie auf mein Gedächtnis verlassen kann. Zu viele Dinge habe ich gewaltsam verdrängt. Manchmal erscheinen sie wieder in Träumen - verzerrt oder nur stückweise - zu viel ist überhaupt nicht mehr da. Und ich habe fast gar keine Fotografien.“*

*Lise Loewenthal-Montecorboli verstarb am 12.2.2003 in Rom.*

**Eintrag zu Lise Loewenthal-Montecorboli auf »Jüdische Schriftstellerinnen und Schriftsteller in Westfalen« :**

<http://www.juedischeliteraturwestfalen.de>

### Selbstständige Veröffentlichungen

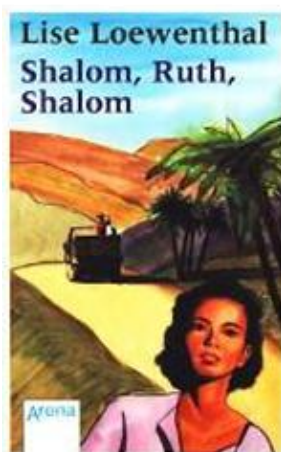
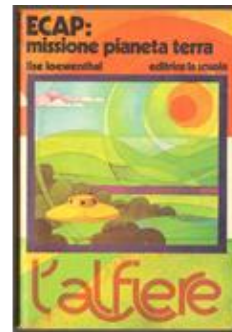
Missione Pianeta Terra. 1978 [Science-Fiction-Jugendbuch] – Il Messaggio di ECAP. 1982 [Science-fiction-Jugendbuch] – Shalom, Ruth, shalom. Storia di una ragazza ebrea. Collana: Libroteca Paoline 1989. 232 S.; Milano: Paoline 2000. 230 S.; Shalom, Ruth, Shalom. Aus dem Ital. von Ragni Maria Gschwend. München, Wien, Hollywood/Florida, USA: F. Schneider 1982 (=Edition Pestum). 187 S. (unter dem Namen Lise Loewenthal veröffentlicht) (StA Bielefeld, DDB Frankfurt/M. D 82/24485); Würzburg: Arena 1992. 186 S. (= Arena-Taschenbuch ; Bd. 1725) [Lizenz der Ed. Pestum, Würzburg] (DDB Frankfurt/M. D 92/38825).

### Unselbstständige Veröffentlichungen

Iris Nölle-Hornkamp und Hartmut Steinecke (Hg.): Westfälische Lebensstationen. Texte und Zeugnisse jüdischer Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus Westfalen. Bielefeld: Aisthesis Verlag 2007 (=Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen 27); Auszüge aus: Shalom, Ruth, Shalom.

### Tagebücher, Memoiren, ungedruckte Dokumente

Quel Giorno a Gerusalemme [An jenem Tag in Jerusalem]. Unveröffentlichtes Romanmanuskript.



*Buchumschläge ihrer Veröffentlichungen in italienischer Sprache*



Nachruf in der *Neuen Westfälischen* 2003:

# Den Nazis entkommen

*In Bielefeld geborene Schriftstellerin Lise Loewenthal starb jetzt 80-jährig in Rom*

VON MARC HECKERT

■ **Bielefeld.** Dass sie einmal in Italien als Kinderbuchautorin Preise erhalten sollte, wird Lise Loewenthal nicht geahnt haben, als sie 1938 auf dem Bielefelder Hauptbahnhof in den Zug stieg, der sie vor den Nazis in Sicherheit bringen sollte. Im hohen von 80 Jahren ist die Schriftstellerin, eine Tochter des bekannten Bielefelder Architekten Paul Löwenthal, am 12. Februar in Rom gestorben.

Lise Loewenthal ist in Deutschland vor allem durch ihren Roman „Shalom, Ruth, Shalom“ bekannt geworden. Darin verarbeitet sie auch Erlebnisse aus ihrer eigenen Kindheit in Bielefeld: 1935, zwei Jahre nach der Machtergreifung der Nazis, wurde sie wegen ihres jüdischen Glaubens von der Sarepta-Mädchenschule in Bethel verwiesen.

Ihr früheres Kindermädchen Elisabeth Klipsch, die später selbst Sarepta-Diakonisse bei den von Bodelschwingschen Anstalten wurde, erinnert sich gut: „Damals musste Lise ihren Traum aufgeben, Kinderärztin zu werden.“ Stattdessen lernte sie an der Luisenschule Nähen.

Drei Jahre danach, 1938, konnten Lise und ihre Schwester Käthe mit einem der letzten Kindertransporte nach England fliehen, die dritte Schwester Anne folgte kurz darauf. Doch glücklich wurden die Mädchen dort nicht: Ihre Eltern konnten nicht mehr ausreisen, das Ehepaar wurde 1941 nach Riga deportiert (siehe auch die *NW*-Ausgabe vom vergangenen Samstag). Dort starb der Vater, der als Soldat im Ersten Weltkrieg mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, in einem Lager. Die Mutter Selma wurde vermutlich später in Auschwitz ermordet.

Lise und Käthe mussten nach Palästina auswandern, das später zu Israel wurde. Lise arbeitete dort sechs Jahre lang in einem Kibbuz, wo sie Enrico Montecorboli kennen lernte, den sie 1942 heiratete. Beide siedelten nach Kriegsende nach Rom über.

In Rom begann Lise, die ihren Namen inzwischen in Loewenthal geändert hatte, mit dem Schreiben – „um meinen Kindern ein Zeugnis zu hinterlassen“. Ihr erstes Buch „Shalom, Ruth, Shalom“ wurde 1973 in Italien veröffentlicht, neun Jahre später auch in Deutschland. Das Dritte Reich blieb nicht ihr einziges Thema: Zwei Science-Fiction-Bücher für Kinder erschienen später in Italien und wurden mehrfach mit Literaturpreisen ausgezeichnet.

Ihre Heimatstadt, die für sie immer die „schönste Stadt der Welt“ blieb, hat Lise noch mehrfach besucht. Dabei hat sie auch ihr früheres Kindermädchen wieder getroffen, die als „Schwester Lisbeth“ auch in ihrem Roman auftaucht. Beide standen bis zu Lises Tod in ständigem Kontakt und haben sich auch mehrfach gegenseitig besucht. „Lise war immer willig, etwas für andere zu tun“, erzählt Elisabeth Klipsch. So habe sie etwa in Rom zeitweise die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit geleitet. Auch im italienischen Schriftstellerverband war sie Mitglied.

Der Name Löwenthal ist in Bielefeld heute ein fester Begriff. Bekannt ist vor allem das von Paul Löwenthal 1928 gebaute „Meißener Kachelhaus“ an der Ecke Goldstraße/Hagenbruchstraße. Das für den Lebensmittel-



**Angesehen:** Als Autorin erhielt Lise Loewenthal zahlreiche Preise.

händler Wilhelm Harms errichtete Gebäude prunkt mit einer einzigartigen Fassade aus grünen und grauen Keramikacheln. Die Nazis tilgten den Namen des Architekten von einer Inschrift an dem Gebäude: „Paul Löwenthal hat dieses Haus ersonnen, Wilhelm Harms hat den Draht gesponnen – hätten wir gewusst, was es gekus't, hätten wir's gelusst“. Nachdem die *Neue Westfälische* darüber berichtet hatte, wurde eine neue Tafel mit dem ursprünglichen Text angebracht.

Auch Lises Schwester Käthe Löwenthal wurde unter dem Namen Karen Gershon zu einer angesehenen Schriftstellerin. Ihr Roman „Das Unterkind“ erschien 1992 auch in dieser Zeitung. Einige ihrer Gedichte wurden im vergangenen November bei einer Gedenkveranstaltung des Gymnasiums Heepen in Erinnerung an die Pogrome der „Reichskristallnacht“ gelesen.



**Prachtstück:** Das von Lises Vater Paul Löwenthal gebaute Meißener Kachelhaus in der Bielefelder Altstadt. FOTO: MARC HECKERT

*Unglaublich weiblich!*